

Der heilige Wilfridus, Bischof († 709)

In Northumberland geboren und vierzehn Jahre alt in das Kloster Lindisfarne gesendet, dort dem Studium obzuliegen, machte Wilfrid glänzende Fortschritte, wurde aber zugleich von der göttlichen Gnade zu einem ganz Gott geweihten Leben hingezogen. Zunächst wünschte er die berühmten Klöster zu besuchen, um die christliche Vollkommenheit besser kennenzulernen. Er verband mit dieser Rundreise eine Wallfahrt nach Rom, wo er unter Anleitung des Erzdiakons Bonifacius sich weitere theologische Kenntnisse aneignete. In seine Heimat zurückgekehrt, gründete er zu Rippon ein Kloster vom Orden des heiligen Benedict und wurde dessen Abt, als welcher er auf dem Concil zu Whitby es durchsetzte, dass die Schotten sich fortan bezüglich der Osterfeier nach der römischen Kirche richteten.

In Anbetracht seiner hohen Weisheit und Tugend wurde Wilfrid zum Bischof geweiht und ihm das Bistum York übergeben; von König Egfrid aber in seinen Rechten angegriffen, wollte er nach Rom fliehen, als durch Gottes Vorsehung ein Sturm ihn nach Friesland verschlug. Voll Mitleiden für die armen Heiden, predigte Wilfrid dort das Evangelium, bevor er bei Papst Johannes VI. seine Angelegenheit vorbrachte. Dieser nahm ihn wohl in väterlichen Schutz und bestätigte seine Rechte, aber heimgekehrt wurde Wilfrid vom König in den Kerker geworfen, in welchem er neun Monate schmachtete. Zu jenen, die ihm ihr Mitleid bezeugten, sprach er: „Niemand darf Lohn erwarten, bevor er nicht durch Ertragung von Unrecht über dasselbe gesiegt hat.“ Großen Trost in der einsamen, strengen Haft fand er im frommen Singen von Psalmen.

Befreit, widmete sich Wilfrid wieder dem Missionswerk, bis er auf seinen bischöflichen Stuhl gelangte, von welchem er aber wegen Verfolgung ein zweites Mal nach Rom fliehen musste. Hier war es, wie früher schon, seine Wonne, zu beten bei den Gräbern der heiligen Märtyrer, von deren Geist beseelt Wilfrid nach seiner Heimkehr wieder mutig für die heilige Kirche kämpfte. In seine bischöflichen Rechte eingesetzt, verwendete er seine Einkünfte zum Wohl der Kirchen und Armen, und vor seinem Tod verschenkte er noch all seine übrigen Habe für gute Zwecke; denn unerschütterlich fest in der Verteidigung der Kirche, war er auch ein liebender Vater seiner Herde.

*

Anwendung: Wilfrid sang im Kerker Psalmen, und in der Verbannung eiferte er durch Predigten für die Ehre Gottes. Er gehörte also nicht zu jenen, die nur von süßem Gottesfrieden, von Gebet und Seligkeit gerne sprechen und hören, aber vom Leiden nichts wissen wollen, die, wie Thomas von Kempis sagt, mit Jesus das himmlische Reich teilen, aber das Kreuz nicht mit Ihm tragen wollen.

Gebet: *Steh uns bei, o Herr, in unserer Schwachheit, dass wir auch im Kämpfen und Leiden Dir treu bleiben. Amen.*

Quelle: P. Philibert Seeböck, Kleine illustrierte Heiligen-Legende auf jeden Tag des Jahres, ein Paradiesgärtlein mit Blumen aller Art, 13. Auflage, 1886

[www.einsiedelei.at]